



## An alle Freunde und Förderer der Misión Norte Potosí

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde,

kürzlich wurde ich gefragt, ob es denn weiter notwendig sei, die Arbeit in der Misión Norte Potosí zu unterstützen. In über zwei Jahrzehnten hätte sich doch mittlerweile viel entwickelt und außerdem helfe doch heute auch die bolivianische Regierung in dieser Region.

Die Frage ist berechtigt. Es stimmt: Vieles hat sich im Laufe der Zeit in Norte Potosí verändert. Bei meinem ersten Besuch 1983 kamen wir in Dörfer, die verlassen waren von ihren Bewohnern, weil das Wasser in den dafür gegrabenen Erdlöchern nicht über die Trockenzeit reichte. Es gab nur vereinzelt Krankenstationen, Schulen nur an ganz wenigen Orten, viele Dörfer waren in der Regenzeit selbst mit Geländewagen nicht erreichbar, weil reißende Flüsse nicht überquert werden konnten. Es gab keinen Strom, kein Telefon und Nachrichten erreichten die Menschen oft erst Wochen später. Norte Potosí war eine abgelegene und vergessene Region in den bolivianischen Anden.



Wasserloch 1983

Nicht zuletzt dank der Hilfe aus Oberhausen konnte vieles in Norte Potosí gemeinsam mit den Menschen dort verbessert werden. In den meisten Dörfern gibt es schon seit Jahren Zapfstellen, in die das Regenwasser geleitet wird, das in großen Vorratsbehältern während der Regenzeit gesammelt wird. Ein Gesundheitssystem mit Krankenhäusern in zentralen Orten und Sanitätsposten in verschiedenen Dörfern wurde mit Hilfe unserer Partner, der spanischen Claretiner, in ganz Norte Potosí aufgebaut und wird heute vom Staat unterhalten. Die Infrastruktur hat sich verbessert, es wurden neue Straßen und Brücken gebaut, so dass es heute leichter als früher ist, viele Orte zu erreichen. Das Stromnetz wird immer weiter ausgebaut und in den zentralen Orten gibt es heute sogar Internetverbindungen. Vor allem aber hat der Ausbau des Bildungssystems dazu beigetragen, dass viel mehr Kinder als früher eine Schule besuchen können.

Die Beschreibung erweckt womöglich den Eindruck, als wäre das Wesentliche schon geschehen. Doch die Realität in Norte Potosí sieht anders aus. In vielen Dörfern existiert noch immer eine extreme Armut. Die Mehrheit der Menschen lebt nach wie vor von dem wenigen Ackerbau und der Viehzucht, die in dieser hochgelegenen Region der bolivianischen Anden möglich ist. Es ist immer noch eine Subsistenzwirtschaft, die den meisten Menschen gerade mal das Überleben sichert. Die Menschen leben nach wie vor in kleinen Lehmhütten, auch wenn hin und wieder ein Dach mit Wellblech statt mit Stroh gedeckt ist. Die Menschen frieren, wenn im Winter auf 4.000 Meter Höhe die Temperatur nachts auf  $-17^{\circ}$  Celsius fällt. Viele kleine Kinder, Alte und Kranke müssen sterben, weil sie nicht genug Widerstandskräfte gegen die schwierigen Lebensbedingungen in den Bergen haben.



Wohnhaus 2009

Viele junge Menschen haben in den vergangenen Jahren Norte Potosí verlassen und sind in die weiter entfernten Großstädte Cochabamba, Oruro und La Paz gezogen. Dort erhoffen sie sich ein besseres Leben. Dem ein oder anderen gelingt dies auch, doch die Mehrheit bleibt als Tagelöhner in den immer weiter wachsenden Rändern der

Großstädte leben. Diese Entwicklung gibt es schon seit längerem in vielen Ländern der Welt: Die Landflucht lässt die Großstädte weiter wachsen, manche zu Megastädten, doch für die Mehrheit der Menschen bringt dies kein besseres Leben. Individuell kann man die Menschen verstehen, die ihre Dörfer verlassen in der Hoffnung auf ein besseres Leben in der Großstadt mit all ihren Lichtern und Geschäften. Doch eine wirkliche Perspektive für eine bessere Zukunft ist dies nicht.

Unsere Partner in Norte Potosí arbeiten schon länger daran, das Leben in der Region weiter zu verbessern. Es gäbe noch viel zu tun, denn nach wie vor hat sich das Leben in den meisten Dörfern nur wenig verändert. Eine weitere Verbesserung der Wohn- und Hygienebedingungen wäre nicht nur wünschenswert, sondern könnte einhergehen mit der Schaffung von zahlreichen Arbeitsplätzen. Strom und Internetverbindungen können zur Verbindung dieser Region in das Land und darüber hinaus beitragen. Vorrangiges Ziel ist derzeit, junge Menschen aus der Region zu gewinnen, die nach Schule und Studium zurückkehren und an der Weiterentwicklung in Norte Potosí arbeiten. Dies ist ein mühsamer Weg, denn er fordert von jungen Menschen die Bereitschaft, nicht nur an sich selbst zu denken, sondern die Entwicklung des Gemeinwohls gleichzeitig im Blick zu behalten.



**Junge einheimische Mitarbeiter in Norte Potosí**

An dieser Stelle sind die spanischen Claretiner zur Zeit weiter als alle anderen Organisationen, die mittlerweile in Norte Potosí tätig sind. Ihr Ziel ist nicht nur Wissensvermittlung, sondern gleichzeitig auch die Vermittlung von Werten, die grundgelegt sind in den indigenen Traditionen und im christlichen Glauben. In der Kultur der Quechua und Aymara spielt die Gemeinschaft, die Comunidad, eine zentrale Rolle. Im Christentum ist es neben der Gottes und Selbstliebe die Liebe zum Nächsten. Sein Heil nicht nur auf sich selbst bezogen zu suchen, sondern in der solidarischen Gemeinschaft mit anderen, ist eine hohe Herausforderung, der sich nicht nur unsere Partner in Bolivien stellen, sondern die auch in unserer Gesellschaft nicht selbstverständlich ist.

Unser Ziel ist, diese Arbeit in Norte Potosí weiter zu unterstützen. Dabei geht es nicht vorrangig um Geld, sondern darum, den Menschen in Norte Potosí durch unsere Partnerschaft weiter Kraft zu geben, an dieser Entwicklung zu arbeiten. Das Wissen, dass es andere gibt, die nicht nur an sich selber denken, gibt Mut es selber zu versuchen. In diesem Sinne hoffen wir, dass viele von Ihnen unsere Arbeit weiter unterstützen.

Abschließend noch drei Informationen zu unserer Arbeit in Deutschland:

- Im Rahmen einer Projektwoche zum Thema „Eine Welt“ haben sich Anfang März mehrere Klassen der Grundschule Zoppenbrückstraße in Duisburg mit Norte Potosí beschäftigt. Bei einem abschließenden Sponsorenlauf sammelten die Kinder 1603,12 €, die für die Arbeit in Norte Potosí gespendet wurden. Herzlichen Dank!
- Am Samstag, 21. April, laden wir von 13-17 Uhr zum Fastenlauf für Norte Potosí auf den Schulhof der Falkensteinschule. Er steht unter dem Motto „Oberhausener Kinder laufen für Kinder in Bolivien“. Es gibt ein attraktives Rahmenprogramm mit Kaffee und Kuchen, einen Imbiss sowie kalte und warme Getränke und als besonderes Highlight spielen die Nachwuchsband "Kairo" und die "Marimbas" aus der Luthergemeinde.
- Am Samstag, 12. Mai, laden wir erneut ab 19 Uhr zum Solidaritätessen für Norte Potosí ins Ristorante Pizzeria Elba. Anmeldungen bitte telefonisch unter 4686492.

Mit freundlichen Grüßen

Martin Fey



Spendenkonto: Kath. Kirchengemeinde St. Marien, Konto-Nr. 383825000,  
Commerzbank (ehemals Dresdner Bank) Oberhausen, BLZ 365 800 72    Stichwort: Norte Potosí